Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 241. Dienstag, den 15. October 1889.

Der Zar in Berlin.

Der letzte Tag der Anwesenheit des Zaren in Berlin, der Sonntag war vom Wetter wenig begünstigt. Es regnete ununterbrochen von früh bis spät, und dadurch wurden die Menschenansammlungen etwas beeinträchtigt. Doch ging es zeitweise recht lebendig Unter den Linden zu. Die Polizei hatte bei den Fahrten nach Charlottenburg und zum Officiercasino des Alexander-Regimentes ein Einsehen, das Publicum konnte ziemlich nahe an die Fahrstraße heran und den Kaiser Alexander deshalb recht gut sehen. Das hat sehr befriedigt. Der Zar reist nach Petersburg zurück über Ludwigslust, wo er die großherzoglich mecklenburgische Familie besucht. Ueber den Besuch in der Alexander-Caserne theilen wir noch Folgendes mit: Punkt 12 Uhr fuhren beide Kaiser in halbverdeckter Equipage in den Casernenhof ein, wo das Regiment bereits aufgestellt war. Beide Monarchen trugen die Regimentsuniform, begleitet wurden dieselben vom Großfürsten Georg, den Prinzen Albrecht und Leopold. Als die Majestäten auf die Front zuschritten, senkten sich die Fahnen und die Musik spielte die russische Nationalhymne. Der Regimentscommandeur überreichte den Rapport, worauf der Zar mit dem Commandeur die Front abschritt. Hinter ihm schritten Kaiser Wilhelm, die Fürstlichkeiten, das Gefolge, unter welchem sich auch Graf Waldersee und Graf Bismarck befanden. Bataillonsweise brachte das Regiment dem Kaiser Alexander dreifaches Hurrah entgegen, worauf ein Parademarsch folgte. Die Herren begaben sich dann zur Frühstückstafel, die auf das Reichste decorirt war, darunter zahlreiche von den russischen Herrschern verehrte Prachtstücke. Der Zar nahm den Ehrenplatz an der Tafel ein, rechts von ihm Kaiser Wilhelm. Ein Hauptmann und zwei Lieutenants hatten die Ehrenbedienung übernommen. Zunächst brachte der Regiments-Commandeur Oberst von Rauchhaupt ein Hoch auf den Zaren aus, und der Kaiser stieß mit dem Obersten, unserem Kaiser und dem Prinzen Albrecht an. Bald darauf toastete der Zar in **russischer** Sprache kurz auf die Gesundheit des deutschen Kaisers, worauf dieser mit feurigen Worten einen Toast auf die russische Armee ausbrachte: Ein donnerndes Hoch durchbrauste die Räume, beide Kaiser drückten sich die Hände. Der Zar war aber sehr bewegt und plötzlich erhob er sich und rief mit lauter Stimme in deutscher Sprache: „Ich trinke auf die Gesundheit meines braven Grenadier-Regiments! Hurrah, hurrah, hurrah!“ Und dann brachte er noch einen Toast auf das Officiercorps aus. Der Zar hat das Regiment mit zahlreichen Auszeichnungen und kostbaren Geschenken bedacht. Nachmittags 3 Uhr erschien der Zar mit seinem Sohne wieder im Schlosse, um sich von der kaiserlichen Familie zu verabschieden. Inzwischen waren auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen aus Potsdam eingetroffen, und Kaiser Alexander, der ein großer Kinderfreund ist, unterhielt sich lebhaft mit den Knaben. Nach langem Verweilen verabschiedete sich der Zar von der Kaiserin Friedrich und deren Töchtern und wurde dann von unserem Kaiser zum Bahnhofe geleitet. Der Abschied war sehr herzlich, die Kaiser umarmten sich wiederholt und schüttelten einander mehrfach die Hand. Der Zar sah viel weniger ernst, als bei der Ankunft aus, mit großer Lebhaftigkeit sprach er zu unserem Kaiser, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Kaiser Wilhelm entsprach um 6 Uhr einer Einladung des Admirals v. d. Goltz zur Tafel. — Vormittags wohnten beide Majestäten dem Gottesdienste im Dom bei, den Hofprediger Dr. Stöcker abhielt.

Von der Hofjagd in der Schorfhaide heißt es: Am Sonnabend früh sieben Uhr fuhren die beiden Kaiser mit dem Großfürsten Georg, dem russischen Minister Graf Woronzow-Daschkow, dem Generaladjutanten Tscherewin, dem Botschafter Schuwalow und dem Gefolge unseres Kaisers vom stettiner Bahnhof nach Eberswalde. Hier wurden die Wagen bestiegen und mit einer Escorte von zwei Schwadronen der pasewalker Cüirassiere ging es auf der nach Joachimsthal führenden Chaussee in flotter Fahrt durch Fichtenwald und flaches Feld dem Ziele zu. Die Einwohner der Ortschaften, welche man passirte, hatten Straßen und Häuser festlich geputzt. Gegen neun Uhr erfolgte die Ankunft auf dem Jagdschlosse Hubertusstock, wo die fürstlichen Herrschaften von der Jägerei empfangen wurden. Hier standen die Pürschwagen bereit, welche sofort bestiegen wurden. Die Majestäten fuhren zur Pürsche in die engere Schorfhaide, welche ein mit Eichen bestandenes hügeliges Terrain bildet, auf dem Jagdkanzeln und Schirme zum Beobachten des Wildes vertheilt sind. Der Großfürst Georg nahm den Weg in das Revier Groß-Schönebeck, ein Kiefernrevier, welches Wiesen und Bäche durchziehen. Bei dem guten Wetter hatte die Jagd großen Erfolg, der Zar erlegte u. A. einen stattlichen Zwölfender. Um fünf Uhr wurde die Strecke bereitet, die eine Anzahl jagdbarer Hirsche, Schaufler und Rehböcke ergab. Dann ging es nach dem Schlosse zurück, wo das Diner eingenommen wurde. Dem Zaren waren hier die Zimmer zur Verfügung gestellt, welche früher Kaiser Wilhelm bewohnt hatte. Gegen sieben Uhr wurden die Wagen zur Rückfahrt bestiegen, die wiederum unter der Ehrenescorte der Cüirassiere bis Eberswalde erfolgte. Die Dämmerung war allmählig hereingebrochen und überall entzündeten sich jetzt die Feuer. Die gluthrothen Flammen der Holzstöße züngelten zum Abendhimmel und Pechfackeln erhellten den ganzen Weg bis Eberswalde. Hier nahm der Separatzug die allerhöchsten Herrschaften wieder auf, die bald nach neun Uhr wohlbehalten in Berlin ankamen. Nachdem der Zar in der russischen Botschaft den Jagdanzug gewechselt, fand bei der Kaiserin Friedrich Souper im Familienkreise statt, nach welchem dem Zaren der Edinson'sche Phonograh vorgeführt wurde. Anwesend waren nur Mitglieder der kaiserlichen Familie. Am Sonntag war Gottesdienst in der Capelle der russischen Botschaft und nachher besuchte der Zar mit unserem Kaiser das Mausoleum in Charlottenburg.

Die Trinksprüche, welche von unserem Kaiser und dem Zaren Alexander im weißen Saale des berliner Schlosses ausgebracht wurden, lauten nach dem „Deutschen Reichsanzeiger“: Kaiser Wilhelm sprach: „Ich trinke auf das Wohl meines verehrten Freundes und Gastes, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und auf die Dauer der zwischen unseren Häusern seit mehr als hundert Jahren bestehenden Freundschaft, welche ich als ein von meinen Vorfahren überkommenes Erbtheil zu pflegen entschlossen bin.“ Se. Majestät hielt den Trinkspruch in deutscher Sprache; zum Schluß aber brachte derselbe in russischer Sprache das Hoch auf seinen erlauchten Gast aus. Nachdem die russische Nationalhymne, welche stehend angehört wurde, verklungen war, erhob sich der Kaiser von Rußland zu folgendem Trinkspruch: „Je remercie Votre Majesté de Vos bonnes paroles et je partage entiérement les sentiments, que Vous voule d'enprimer. A la santé de Sa Majesté l'empereur et roi; Hourra!“ Zu Deutsch: „Ich danke Ew. Majestät für Ihre freundlichen Worte und theile vollständig die von Ihnen soeben ausgedrückten Gesinnungen. Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Hurrah!“ Die sich anschließende deutsche Naitonalhymne wurde ebenfalls stehend angehört.

Bei der Galatafel wurde der höchste Glanz entfaltet, aber hierbei trat auch das ernste Wesen Kaiser Alexander's deutlich zur Erscheinung. Die mächtige Gestalt, gegen welche unser Kaiser schlank aussieht, hält sich frei und ungezwungen, aber es ist, als ob der russische Selbstherrscher mitunter an ganz etwas Anderes dächte, als an seine Umgebung. Dann wieder ging ein leises Lächeln über die tiefernsten Züge, ein Zeichen, daß er sich durch die Unterhaltung des neben ihm sitzenden Kaiserpaares angemuthet fühlte. Sehr ausdrucksvoll ist das Spiel der für den wuchtigen Körper merkwürdig kleinen und schön geformten Hände. In den Pausen des Essens brach der Kaiser kleine Stückchen Brod oder er stützte beide Hände auf seinen Säbel. In solchen Pausen überflog der Zar auch mit einem scharfen Blicke seiner blauen Augen die Gesellschaft, kehrte aber dann wieder zur Unterhaltung mit dem Kaiserpaare zurück. Auf dem Trinkspruch unseres Kaisers stieß Alexander III. mit seinem Wirthe an, richtete persönlich an denselben einige kurze Sätze, aber man kann annehmen, daß sie in deutscher Sprache waren, die der hohe Gast vollständig beherrscht. Im Umgange sprach er nur französisch, und französisch war auch der Trinkspruch, den Kaiser Alexander mit voller Stimme in die Versammlung hineinsprach. Während des Mahles trank er dem ihm gegenübersitzenden Reichskanzler zu, und dieser erhob sich und sprach über die Tafel hinüber seinen Dank aus. Kaiser Alexander trank auch dem Generalobersten von Pape zu, Kaiser Wilhelm dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow. Auch während der glänzenden Galaoper am Abend blieb der Zar ernst, nur einige Male nickte er freundlich, als Kaiser Wilhelm ihn auf besondere Schönheiten aufmerksam machte.

Kaiser Alexander und Fürst Bismarck haben sich sehr gründlich über die politische Lage ausgesprochen, denn die Unterredung, welche beide in der russischen Botschaft hatten, dauerte eine Stunde und zwanzig Minuten. Directe Wirkungen waren nicht zu er-

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.

50. Fortsetzung.

Die Erzieherin hatte den Sprecher in sichtbar großer Bewegung zugehört.

„Herr Graf,“ sprach sie jetzt, als Lord Arthur geendet, „nehmen Sie meinen Dank für ihre Mittheilungen. Dieselben interessiren mich sehr. Vielleicht gelingt es mir ja noch einmal, Etwas über diese Madame von Waldau in Erfahrung zu bringen!“

Und ehe er wußte, wie ihm geschah, hatte sie sich entfernt. Traumbefangen blickte er ihr nach. Welcher Zauber ging von diesem Mäden aus, daß sie ihn anzog und fesselte mit einer unwiderstehlichen Gewalt, wie kein Weib auf Erden je zuvor?

Inzwischen hatte die junge Erzieherin ihr Zimmer erreicht.

„Endlich,“ flüsterte sie mit bebenden Lippen, „endlich hat meine Stunde geschlagen. Ah,“ fuhr sie fort, das Miniaturbild verächtlich auf den Tisch werfend, „da magst du liegen! Du hast Deine Schuldigkeit gethan. Ich bedarf deiner nicht mehr. Sechs Jahre habe ich gewartet, eine lange Zeit; nun endlich weiß ich, was ich wissen wollte. Klar sehe ich den Weg mir vorgezeichuet, den ich gehen muß, den ich gehen werde und dessen Ziel Alles krönt — meinen Triumph und meine Rache!“

XXXIII.

Die Narbe an der Stirn.

„Du wirst den Maskenball im Hause jener wenig geachteten Frau nicht besuchen!“

„Und ich wiederhole Dir, daß, ob Du nun damit einverstanden bist oder nicht, ich dennoch gehen werde!“ setzte Lady Genevieve den bestimmten Worten ihres Gatten entgegen und in sich steigernder Heftigkeit fuhr sie fort: „Ich kümmere mich nicht um Deine Unterhaltungen; sei Du so freundlich, Dich auch nicht mit den meinen zu befassen!“

„Du beharrst also darauf, als Page den Ball jener Frau, deren Ruf schon jeden Umgang mit derselben verbietet, zu besuchen, Du, die Mutter von zwei Kindern, eine Frau von fünfunddreißig Jahren?“ Du beharrst darauf, zu gehen und überdies in Major Falklands' Gesellschaft? Wohlan, so thue, was Du willst, aber meine Schwelle betrittst Du nicht wieder! Die Schloßfrauen von Rosegg haben bis auf diesen Tag immer sittenrein dagestanden; Du sollst nicht die Erste sein, welche Schimpf unter dieses Dach bringt!“

Uud ohne seine Gattin eines weiteren Blickes zu würdigen, wandte sich der Baron, welcher eine solche Festigkeit noch nie zuvor seiner Frau gegenüber an den Tag gelegt, ab und verließ das Gemach.

In diesem Augenblick wollte auch die Baronin nach der entgegengesetzten Seite dasselbe verlassen, als sie, die Portiere auseinander schlagend, plötzlich Mademoiselle Latour gegenüber stand.

„Sie haben gehorcht?“ herrschte sie daß junge Mädchen an, die jedoch vollständig ihre Ruhe behauptete.

„Mylady, Sie gaben mir den Befehl, Sie sogleich zu benachrichtigen, wenn Ihr Costüm vollendet sei.“

„Das Costüm ist vollendet!“ Diese Worte ließen Lady Genevieve alle Ermahnungen ihres Gemahls vergessen. Um keinen Preis hätte sie der Versuchung zu wiederstehen vermocht, es anzuprobiren.

Als sie aber ihr reizendes Spiegelbild sah, da fand sie es unausführbarer denn je, dem Ballfeste entsagen zu sollen. Nur ein kurzes Bedenken und Mademoiselle Latour war ins Vertrauen gezogen.

Der Triumph, der dabei in des Mädchens Augen aufflammte, entging der ganz mit ihrer Angelegenheit beschäftigten Baronin vollständig.

„Würde es denn nicht möglich sein,“ meinte die Erzieherin, „den Baron zu düpiren? Der Major muß einfach nicht nach dem Schlosse kommen, sondern die Baronin, die sich scheinbar zeitig zur Ruhe begebend, heimlich das Schloß verlassen können, erst auf dem Balle treffen, ohne daß Jemand von der Sache zu erfahren braucht. Wenn Sie dem Major gleich schreiben, so trage ich den Brief selbst auf das Postamt und Niemand erfährt davon,“ schloß die Versucherin ihre wohl berechnete Rede.

Und die Baronin besann sich nicht lange den erhaltenen Rath zu befolgen. Erst als sie am Fenster stehend, dem sich mit raschen Schritten entfernenden Mädchen nachblickte, durchzuckte sie blitzgleich die bange Frage: Wenn Diejenige, der sie vertraute, sie verrieth?

Aber nicht nur Lady Genevieve sah die Erzieherin in der Abenddämmerung durch den Park dahinschreiten. Auch Lord Rosegg und Capitän O'Donell beobachteten sie von einem Fenster des Schlosses aus.

„Wohin sie nur wieder gehen mag und was ihre langen, einsamen Spaziergänge zu bedeuten haben?“ meinte mißtrauisch Lord Emil. Auch Sie, Capitän, müssen, seitdem Sie das Bild der Todten gesehen, die Aehnlichkeit dieses Mädchens mit Manuela nicht verkennen können.“

„Ich stelle dieselbe nicht in Abrede. Ich habe sogar jenes Bild untersucht und bei einer genauen Prüfung an der linken Seite der Schläfe eine kleine Narbe entdeckt.“

„Sie zog sich dieselbe durch einen Fall zu und der Fleck wurde dunkelroth, sobald sie in Zorn gerieth!“

Minutenlang schwiegen Beide, dann hob O'Donell wieder an: „Wissen Sie, ob jener Arzt, in dessem Hause Lady Manuela gestorben ist, noch lebt?“

„Nein, ich weiß nichts Bestimmtes!“

„Wie lange nach Lady Manuela's Tode hat er die Gegend verlassen?“

„Ich entsinne mich dessen nicht mehr genau; ich glaube, nur wenige Monate später. Man spricht von einer unglücklichen Liebe des jungen Mannes zu Lady Manuela, die ihn von hier fortgetrieben haben soll. Die Todte wurde von seinem Hause aus beerdigt und er ließ ihr den Grabstein setzen. Dann reiste er mit seiner Mutter fort.“

„Lebte er mit dieser allein? Hatte er keine Magd?“

„Ich denke doch, aber was bezwecken Sie mit diesen Fragen“

„Erlassen Sie mir für heute die Antwort. Ich möchte die Dienerin sprechen, welche zur Zeit von Lady Manuela's Tod im Hause des Arztes war. Kennen Sie ein entlegenes Gebäude hier in der Umgegend, welches man das schwarze Haus nennt?“

Den Baron durchschauerte es.

(Fortsetzung folgt.)

warten und sind auch nicht eingetreten; das zeigen schon die Trinksprüche im weißen Saale, welche nur von der persönlichen Freundschaft der beiden Monarchen sprechen, die Beziehungen der Staaten aber ganz außer Acht lassen. Jedenfalls ist der Zar aber frei von allerlei Voreingenommenheit gegen den leitenden deutschen Staatsmann.

Ueber die strengen Absperrungsmaßregeln beim Besuche des Zaren in Berlin ist dort lebhafte Klage geführt, weil der Verkehr auf das Empfindlichste gestört wurde. Alle Augenblicke waren Theile der Linden gesperrt, so das große Verkehrsstockungen eintraten. Das Aufgebot an Polizisten und geheimen Beamten war ungewöhnlich groß, selbst im Schlosse waren während der Galatafel 40 russische Geheimpolizisten anwesend. Die russische Botschaft wurde von einem doppelten Polizeicordon bewacht. Nur in einem Falle ging man von diesen Maßnahmen ab: Als die beiden Kaiser am Sonnabend Abend vom stettiner Bahnhof die Friedrichstraße herabfuhren, traten die Polizisten zurück, und die Volksmenge konnte ungehindert bis dicht an den kaiserlichen Wagen herantreten. Und das Publikum nahm dieses Entgegenkommen in verdienter Weise auf. Es bewahrte nicht nur die würdigste Haltung, sondern brach auch in ein so kräftiges Hurrah aus, wie es Kaiser Alexander während seines ganzen berliner Aufenthaltes nicht zu hören bekommen hat, und das ihn sichtlich erfreute. Es geht also auch ohne starre Schutzmannsketten! Verschiedene Personen, die Unter den Linden Bittschriften in den Wagen des Zaren werfen wollten, sind sistirt.

Tagesschau.

Der deutsche Kaiser wird im Ganzen fünf Tage in Griechenland bleiben. Drei Tage werden die Festlichkeiten ausfüllen, die letzten beiden Tage sollen zu einem Besuche von Olympia und Mykene verwendet werden, worauf von Nauplia die Fahrt nach Constantinopel erfolgt. In Constantinopel wird der Kaiser vom Sultan auf der vom Palaste Dolmabagdsche nach dem Meere führenden Treppe empfangen werden. Seine Wohnung nimmt das Kaiserpaar in dem schon früher von dem österreichischen Kronprinzenpaare bewohnten Palaste. Die Kaiserin Friedrich wird nach Abschluß der Feierlichkeiten in Athen den Winter in Italien verbringen, nur die Prinzessin Margarethe wird noch einige Wochen bei ihrer Schwester in Griechenland bleiben.

In der Beurtheilung des Zarenbesuches in Berlin ist die Presse aller Länder so ziemlich einig. Kaiser Alexander hat durch seinen Trinkspruch, durch sein Auftreten in Berlin, namentlich auch dem Reichskanzler gegenüber bewiesen, daß er ein guter Freund des deutschen Kaisers, ein friedfertig gesinnter Mann und frei von Vorurtheilen gegen den leitenden deutschen Staatsmann ist. Der scheinbar harmlose Umstand aber, daß der Zar sich zu seinen Trinksprüchen in der Botschaft und im weißen Saale demonstrativ der französischen Sprache bediente, und die Knappheit seiner Trinksprüche beweisen auch, daß eine Aenderung der russischen Politik dem deutschen Reiche gegenüber nicht wohl zu erwarten steht. Zar Alexander hat sich für eine Politik der „freien Hand," die im gegebenen Moment sich ihre Freunde und Feinde suchen wird, entschieden, und dabei bleibt er auch stehen. Immerhin glauben wir bei seinem ernsten Wesen die Hoffnung haben zu können, daß er sich von der panslawistischen Partei nicht zu übereilten Schritten wird hinreißen lassen. Zu den recht deutlichen Freundschaftserklärungen machen denn auch die pariser Blätter trotz der französischen Toaste ein recht langes Gesicht.

Der Chef des Generalstabes Graf Waldersee tritt entschieden den Gerüchten entgegen, die an seinen Namen sich geknüpft haben. Am Donnerstag hielt er auf dem Bankett in der berliner Ausstellung für Unfallverhütung eine entschiedene Friedensrede, und jetzt erklärt er ebenso categorisch, daß er kein Parteimann sei, sondern dem Kaiser nur als Soldat diene. Die „Nat. Ztg." erhält nämlich folgende Zuschrift: „Die „National Zeitung" schreibt in ihrer Nummer 556 vom 10. d. M., bezogen auf einen Artikel des deutschen Wochenblattes: „Wir halten es für das Beste, wenn der Inhaber einer Stellung, wie die des Chefs des Generalstabes, überhaupt außerhalb aller öffentlichen politischen Erörterungen bleibt, selbst keinen Anlaß zu solchen giebt uud dann von Anderen nicht in solche hineingezogen wird." Dazu bemerke ich: Ich gebrauche überhaupt keine Berather für mein Verhalten und muß den Rath der „Nat.-Ztg.", daß ich keinen Anlaß zu politischen Erörterungen geben soll, als in hohem Maße ungebührlich auf das Entschiedenste zurückweisen. Gerade die „Nat.-Ztg." hat neben anderen Blättern dazu beigetragen, mich ohne jeden Grund in öffentliche politische Erörterungen hineinzuziehen. Ich diene Sr. Majestät dem Kaiser und Könige als Soldat und bin nicht Parteimann. Ich bitte um Veröffentlichung dieser Erklärung. A. Waldersee, General der Cavallerie, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Chef des Generalstabes der Armee." Das citirte Blatt bemerkt hierzu: „Wir bedauern, daß Graf Waldersee uns durch das Ersuchen um Veröffentlichung dieses Schreibens zu einer öffentlichen Erwiderung zwingt. Die „Nat.-Ztg." hat niemals die Initiative dazu ergriffen, den Grafen Waldersee in öffentliche politische Erörterungen hineinzuziehen. Wenn es aber von anderer Seite geschah, so war dies ein Vorgang, den wir, dem Recht und der Pflicht der Presse gemäß, nach unserem Ermessen zu besprechen hatten. Einen Rath haben wir dem Grafen Waldersee nicht ertheilt, sondern eine Meinung ausgesprochen. Darüber, was sich gebührt, und was nicht, lassen wir dem Grafen Waldersee seine Ansicht und behalten die unserige, um auch in Zukunft nach dieser zu verfahren."

Noch eine Folge der Kundgebung im „Reichsanzeiger" ist, daß die christlich-sociale Partei in Berlin ihre öffentliche Agitation einstellt. Hofprediger Stöcker hat in der letzten Parteiversammlung dies gerade heraus erklärt. Er sagte u. A.: „Wir sind seit Jahren gerade von denen, die sich als Hüter des inneren Friedens hinstellen und mit denen wir, um Erfolg zu haben, zusammen gehen müßten, in Acht und Bann erklärt, oft bitterer bekämpft, als selbst die Socialdemocratie. So lange diese Verhältnisse dauern, die gerade jetzt wieder mit besonderer Schärfe hervorgekehrt werden, ist ein öffentliches Wirken unsererseits nicht weiter möglich Aendern können wir uns nicht. Der Gesammtvorstand ist der Ueberzeugung, daß ein regelmäßiges öffentliches Wirken, wie bisher, unter den obwaltenden Verhältnissen zwecklos ist, zumal die Wahlagitation beginnt, an der wir uns so wie so nicht betheiligen können. Wir stellen deshalb zur Zeit die öffentlichen Versammlungen ein". Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf ihm dann der Dank der Versammlung für seine Thätigkeit abgestattet wurde.

Die im Gange gewesene Einführung von amerikanischem lebendem Vieh in Deutschland ist plötzlich eingestellt worden. Vor wenigen Tagen noch war im Hafen von New-York eine Ladung von 400 Ochsen zur Abfahrt nach Hamburg fertig, als die telegraphische Nachricht einging, das Vieh nicht abzusenden. Die Sistirung hängt damit zusammen, daß der Conservenfabrik des Militärfiscus im Fort Mainspitze bei Mainz verboten worden ist, amerikanisches Vieh zu schlachten. Die Importeure wollen daher vorläufig kein amerikanisches Vieh mehr einführen lassen.

Auf der Pulverfabrik bei Hanau werden gegenwärtig, wie der „Kreuzztg." geschrieben wird, umfassende Vorkehrungen getroffen, um die Fabrikation des rauchlosen Pulvers ausführen zu können. Es herrscht in Folge dessen dort eine gesteigerte Thätigkeit. Insbesondere werden neue Baulichkeiten und Anlagen hergestellt.

Deutsches Reich.

Nach der Rückkehr aus Griechenland wird der Kaiser eine dreitägige Jagd im Fürstenwalde bei Ohlau abhalten und Wohnung im dortigen Ständehause nehmen.

Prinz-Regent Luipold von Bayern hat sein Beileid aus Anlaß des Todes des Erzbischofs von München-Freising, Dr. von Streichele, ausgesprochen. Am Sonntag empfing der Regent die Präsidien der beiden bayrischen Kammern.

In Kiel fand zu Ehren der britischen Officiere ein Bankett statt, bei welchem Contreadmiral Knorr einen Toast auf den deutschen Kaiser und die Königin von England ausbrachte. Admiral Baird erwiderte mit einem Trinkspruch auf die gute Kameradschaft zwischen den Officieren und Mannschaften der englischen und deutschen Flotte.

Der socialdemocratische Reichstagsabgeordnete und Agitator Auer ist in München an einem Nervenleiden schwer erkrankt. Man befürchtet in Kreisen seiner Freunde, daß er das Schicksal Hasenclevers erleiden könnte.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Ankaufs-Anerbietungen, welche die preußische Regierung der westholsteinischen Eisenbahngesellschaft (99,80 Km. mit 799 800 Mark, der Schleswig-Holsteinischen Marschbahn-Gesellschaft (237,80 Km.) mit 7 457 895 Mark, und der unterelbischen Eisenbahngesellschaft (106,02 Km.) mit 8 750 000 Mark gemacht hat.

Englische Blätter hatten die sensationelle Nachricht verbreitet, der Häuptling Kamaherero habe die deutsche Schutztruppe aus Damaraland in Südwestafrika ausgewiesen. In Berlin ist nichts davon bekannt. Hingegen gilt es als wahrscheinlich, daß englische Abenteurer, wie der vielgenannte Lewis und seine Freunde, welche sich gegen die deutschen Behörden im südafrikanischen Schutzgebiet aufgelehnt haben, wegen fortgesetzter Wühlereien zur Verantwortung gezogen sind.

Parlamentarisches.

Unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck fand am Sonnabend Nachmittag eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt, in welcher verschiedene auf die Reichstagssession bezügliche Fragen zur Erörterung kamen. Es hat sich besonders um die Entscheidung bezüglich der neuen Gestaltung des Socialistengesetzes gehandelt. Fürst Bismarck reist am Dienstag nach Friedrichsruhe zurück.

Die neue Anleihe, welche vom Reichstage gefordert werden soll, beträgt nach der „Kreuzztg." thatsächlich 250 Millionen. Die Erneuerung von Material für das Reichsheer nimmt den Hauptheil in Anspruch. Außerdem soll auch noch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge, d. h. der Beiträge der Einzelstaaten zur Reichscasse, um 40 Millionen zu erwarten sein.

Ausland.

Bulgarien. Fürst Ferdinand ist auf seiner geheimnißvollen Incognitoreise in Genf angekommen, von wo er nach Paris weiterreisen wird. Der Hauptzweck seiner Reise ist ein höchst prosaischer, nämlich die Beschaffung von Geldmitteln. Weiter heißt es noch, der Fürst werde sich mit der Prinzessin Blanca von Nemours verloben. Letztere ist einige Jahre älter als der Fürst, sie ist eine Schwester der Prinzessin Waldemar von Dänemark. Die Prinzessin Clementine, die Mutter des Fürsten, reiste nach Schladming ab, wo der Chef des Hauses Coburg, Herzog Ernst sich aufhält.

Frankreich. König Milan von Serbien besuchte am Sonnabend die Ausstellung in Paris. In der serbischen Abtheilung wurden ihm Ovationen bereitet. — Der Schluß der Weltausstellung ist definitiv auf den 6. November anberaumt worden. — Dem Marschall Mac Mahon wurde der Rang des Großkanzlers des Ordens der Ehrenlegion angeboten. Mac Mahon lehnte denselben indessen mit der Bemerkung ab, daß er sich durch den Antrag zwar sehr geehrt fühle, daß aber seine ehemalige Stellung als Präsident der Republik ihm seiner Ansicht nach nicht gestatte, denselben Folge zu geben. — Am Sonntag wurde in Epineuse ein Gambetta-Denkmal enthüllt. — Die Dame, welche Boulanger von London nach der Insel Jersey begleitete, war nicht seine Tochter; Fräulein Boulanger weilt bei ihrer Mutter in Versailles. Die Begleiterin des Generals ist die geschiedene Frau eines londoner Eierhändlers.

Großbritannien. Bei den in letzter Woche stattgehabten Ersatzwahlen zum englischen Parlament haben die Gladstoneaner drei Sitze neu gewonnen. — Auf dem Panzerschiffe „Ajax" ist ein 38-Tonnen-Geschütz beim Schießen geborsten.

Italien. Ministerpräsident Crispi ist mit zahlreichen politischen Freunden in Palermo, der Hauptstadt von Sizilien, eingetroffen und festlich empfangen worden.

Montenegro. Die Fürstin Milena ist von einem Sohne entbunden worden. Es ist dies der elfte Sprößling des montenegrinischen Fürstenpaares, welches seit dem 8. November 1860 vermählt ist. Fürstin Milena ist gegenwärtig 42 Jahre alt, sie hatte schon mit 13½ Jahren geheirathet.

Niederlande. Fast alle holländischen Blätter sprechen ihre Entrüstung über die Scheußlichkeiten aus, welche den neusten indischen Berichten zufolge, von den arabischen Sclavenhändlern in Lambock, eine der kleinen Sundainseln, gegen ihre Sclaven unter den Augen der niederländischen Regierung

Allerlei.

(Die Ueberschwemmungen in Sardinien). Die Unglücksfälle, von welchen das schöne Land Italien in letzter Zeit heimgesucht wurde, mehren sich in geradezu erschreckender Weise. Nach den Einsturzcatastrophen von Mailand und Neapel und den Eisenbahncatastrophen von Ariano und Turin, an welchen theils die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit der staatlichen und communalen Einrichtungen Schuld trug, ist es nun eine elementare Catastrophe, welche über die sardinische Provinz Cagliari hereingebrochen ist und die, wie die gluthäugigen, abergläubischen Sardinier behaupten, durch den Zorn Gottes hervorgerufen wurde. Es war eine Art Sintfluth, welche am vergangenen Sonntage über Cagliari hereingebrochen ist und furchtbare Verwüstungen anrichtete. Zwischen vier und fünf Uhr Morgens begann es zu hageln und zu stürmen, daß man meinte, die Welt ginge unter. Die Schlossen fielen faustdick vom Himmel, alle Fenster zertrümmernd, die sie trafen; der Sturm heulte und dazwischen zuckten die Blitze und grollte der Donner. Die vorliegenden Berichte flößen Schauder ein. Ganze Dörfer sind durch das Unwetter hinweggerafft, geborstene Mauern, todtes Vieh und Menschenleichen zurücklassend. Die erschreckten, zu Tode geängstigten Landbewohner flehten die Gnade des Himmels an und flüchteten in die Kirchen, hungernd, frierend, dem Elende und der Verzweiflung preisgegeben. Die am meisten geschädigte Gemeinde ist die von Quartu Sant'Elena. Von den 7000 Einwohnern sind mehr als die Hälfte obdachlos. Die Rettungsarbeiten, an denen Militär, Feuerwehr und eine große Zahl von Privatleuten theilnehmen, werden mit Eile, Muth und Ausdauer ausgeführt. Halb geborstene und hinweggeschwemmte Häuser werden theils ganz abgerissen, theils, insofern sie noch Schutz bieten, gestützt und dabei wird fieberhaft nach den Verunglückten gesucht, denn man fürchtet, daß unter dem Schutt und den Trümmern noch mehr Leichen liegen, als die bis jetzt ans Tageslicht beförderten 25. Mehrere Personen sind in Folge des Schreckens, des Kummers und der Verzweiflung gestorben. Unzählige rührende, erschütternde Episoden werden von den nach den Unglücksstätten gesandten Berichterstattern der sardinischen Blätter erzählt. Aus vielen Häusern des Dorfes Quartuccio drangen stundenlang die Klagen und das Stöhnen der Verwundeten, welche sich aus ihrer entsetzlichen Lage nicht zu befreien vermochten. Eine Frau, deren zwei Kinderchen ertranken, wurde wahnsinnig vor Schmerz. Ihr Vater, ein achtzigjähriger Greis, drang trotz aller Warnungen in die Ruinen des Hauses ein, um seine Enkelchen zu retten. Einige mitleidige Leute wollten den Alten in seinem Unternehmen unterstützen, doch in demselben Augenblicke stürzte eine Mauer ein und der alte Mann wurde bluttriefend unter derselben hervorgezogen. Nicht weit davon wurde eine ganze Schäferfamilie unter den einstürzenden Trümmern eines alten Häuschens begraben. Blos der Schäferhund rettete sich und stand als Wächter seiner todten Herren laut heulend da. Ein Schullehrer wollte seine Tochter retten. Diese weigerte sich, halbnackend, wie sie war, das Haus zu verlassen und während sie sich eilig nothdürftig ankleidete, stürzte das Haus ein und das Mädchen starb vor den Augen ihrer Eltern. In einem anderen Hause wurden die Leichname zweier Weiber gefunden. Es waren Mutter und Tochter, welche sich innig umarmt hielten. Die in den von dem Unwetter heimgesuchten Ortschaften herrschende Noth ist grenzenlos.

(Die deutsche Schutztruppe in Ostafrika). In der „Straßb. Post" giebt ein Wißmann-Officier eine interessante Schilderung unserer ostafrikanischen Schutztruppe. Der größte Theil derselben besteht aus Zulus, einem Menschenschlage von ziemlich gleichmäßiger Größe. Da dieselben mit Europäern bis jetzt wenig zusammen gekommen sind, so sind sie auch natürlich in keiner Weise von der europäischen Cultur beleckt worden, und zeigen noch alle die angenehmen und unangenehmen Eigenschaften eines echten Naturvolkes. Zu letzteren gehört in erster Linie ihre Grausamkeit, vor Allem gegen Gefangene und Verwundete. Es wird Jedem einleuchten, daß die weißen Officiere und Unterofficiere der Zuluscompagnien kein leichtes Amt haben, nicht nur Grausamkeiten zu verhüten, sondern die Zulus auch von der Ungehörigkeit derselben zu überzeugen. Es ist merkwürdig, daß diese grausamen Leute den weißen Vorgesetzten eine fast kindliche Zutraulichkeit entgegentragen. Da sie für ihr Leben gern rauchen, so passirt es wohl, daß der Weiße von einem Zulu in halb cameradschaftlichem, halb schmeichelndem Tone um eine Cigarre oder Cigarette angebettelt wird. Hat er sie erhalten, dann wird sie auch sofort angezündet und verkehrt, d. h. mit dem brennenden Ende in den Mund gesteckt. Das ist nicht etwa eine Ausnahme, sondern wirklich eine Stammesangewohnheit. Nach ihrer Angabe ist diese Art Rauchen sparsamer. Eine gleiche Liebe lassen sie dem Trinken zu Theil werden. Allerdings war Bagamoyo bisher nicht gerade der Ort, wo sie den zur Befriedigung ihres äquatorialen Durstes nöthigen Stoff in genügender Menge erhalten konnten. Allein ein „kleines Tröpfchen" war doch meistens vorhanden. Die Zulus sind Meister des Gesanges, zu einer wirklich melodischen Stimme gesellt sich eine ganz hervorragende technische Fertigkeit. Ueberaus comisch wirken ihre Kriegstänze. Wird auf dem Marsche eine kleine Rast gemacht, dann springt plötzlich der Vortänzer der Compagnie mit blankem Messer auf einen der Officiere zu und stößt, von einem Beine auf das andere hüpfend, und dem betreffenden Herrn mit dem Messer dicht unter der Nase herumfuchtelnd, mehrmals schnell hintereinander die Worte aus: „Soll ich ihn tödten, soll ich ihn tödten?" Unterdessen hat auch die übrige Compagnie angefangen, zu hüpfen, und antwortet prompt: „Ja, Du mußt ihn tödten, ja, Du mußt ihn tödten." Dieses harmlose Spiel wird fortgesetzt, bis das Signal zum Weitermarsch ertönt. Entschieden der vornehmste Theil der Truppe sind die Somalis. Bei einer chocaladenbraunen Hautfarbe zeigen dieselben einen herrlich gebauten, sehnigen und schlanken Körper. Die Nase ist klein und spitz, die Augen blicken feurig und stolz, und die Lippen, zwischen denen zwei Reihen blendend weißer Zähne erscheinen, sind schmal und fein gebaut und nicht wulstig unförmlich, wie die Negerlippen. Die Somalis sind ein ungewöhnlich schöner Menschenschlag. Ein Bootsmann aus Dar-es-Salaam, der achtzehnjährige Ali, war das Ideal eines schönen Jünglings. Trotz seiner schwarzen Hautfarbe hätte er in einem europäischen Damensalon jedenfalls das allergrößte Aufsehen erregt. Die Somalis sind fanatische Muhamedaner. Dazu kommt ein ausgeprägtes Selbstgefühl, ein herrischer Stolz und eine ungezähmte Wildheit. Diese Eigenschaften erschweren den Verkehr mit den Somalis in hohem Maße, und es ist ihnen gegenüber die höchste Vorsicht geboten. Die Nichtachtung ihrer religiösen Gefühle, die geringste körperliche Züchtigung würde unbedingt die sofortige Ermordung des betreffenden Europäers zur Folge haben.

begangen haben. Von einem Araber ist nachgewiesen, daß er im Laufe der letzten Monate etwa 75 Sclaven und Sclavinnen langsam hat zu Tode martern lassen. Gesetzlich ist die Sclaverei im ganzen niederländischen Colonialgebiet 1860 abgeschafft worden.

Oesterreich-Ungarn. Die Jungczechen haben jetzt im böhmischen Landtage den Antrag eingebracht, Kaiser Franz Joseph möge sich zum Könige von Böhmen krönen lassen. An eine Annahme dieses Antrages ist nicht zu denken. — In dem Processe gegen die Theilnehmer an den blutigen Ausschreitungen in Kladno sind weitere 17 Bergleute zu Gefängniß von einer Woche bis zu drei Jahren verurtheilt.

Rußland. Die petersburger Blätter äußern sich mehrfach sympathisch über die Kaiserbegegnung in Berlin. Die „Nowoje Wremja" schreibt, die politische Bedeutung des Ereignisses werde sich später aufklären, angenblicklich liege Europa die Thatsache vor, daß eine Pflicht internationaler Höflichkeit mit herzlichem Wohlwollen und völliger Hintansetzung jeglicher Hintergedanken erfüllt worden sei. Hinsichtlich des Erscheinens des Fürsten Bismarck zur Begrüßung des Zaren bemerkt der Grashdanin, der Fürst stehe bereits zwei Generationen hindurch in herzlichen Beziehungen zur russischen Kaiserfamilie, so daß sein Nichterscheinen mehr politische Bedeutung gehäbt hätte, als sein Erscheinen. Die „Nowosti" heben den, Rußland äußerst angenehmen Inhalt des kaiserlichen Trinkspruches hervor und wünschen, die freundschaftliche Erklärung des Kaisers möchte einen wohlthätigen Einfluß auf die russisch-deutschen Beziehungen haben.

Türkei. Die Kaiseryacht „Sultanieh" wird mit dem Präsidenten des Staatsrathes Aarifi Pascha und dem Ober-Ceremonienmeister Munir-Pascha an Bord den deutschen Kaiser in Athen begrüßen und nach Constantinopel geleiten. Die Deutschen in der türkischen Hauptstadt treffen Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange.

Amerika. Einer Meldung aus Sonora zufolge, wurden zwei Compagnien mexikanischer Soldaten, während sie badeten, von Yaqui-Indianern, welche einen Landstrich im Staate Sonora im äußersten Nordwesten Mexikos bewohnen, niedergemetzelt. Die mexikanische Regierung entsandte 4000 Mann Truppen, um die Indianer zu züchtigen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 11. October. (Nicht gefangen.) Die Nachricht von der Ergreifung des Cassirers, welcher die gemelden Unterschlagungen gemacht, ist verfrüht. Es ist eine Persönlichkeit verhaftet worden, welche mit dem flüchtig gewordenen Cassirer nicht identisch ist. Sie wurde alsbald auf freien Fuß gesetzt. Wie sich bis jetzt herausgestellt hat, beläuft sich die vom Flüchtling unterschlagene Summe auf gegen 1800 Mark.

— **Aus dem Kreise Marienwerder,** 11. October. (Raubmord.) In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. sind auf der zum Gute Zierniki im Kreise Znin gehörigen Ziegelei Vicentowo der Ziegelmeister Johann Damerau und dessen Tochter Marie aus Rospitz im hiesigen Kreise ermordet worden. Die Baarschaft der Ermordeten ist geraubt und die Baracke, welche ihnen zur Wohnung diente, in Brand gesteckt und niedergebrannt worden. Der Leichnam der Marie Damerau ist bis auf den Rumpf verkohlt. Als der That verdächtig ist heute der Arbeiter Franz Wolkowski in Rospitz festgenommem worden. Dem Vernehmen nach hat man noch Blutflecke auf Weste und Jaquet des Wolkowski vorgefunden.

— **Marienburg,** 11. October. (Ein Geldpostbrief) enthaltend 700 Mk. ist am Montag Abend nach Eintreffen des hier von Graudenz einlaufenden Zuges von einem Postbeamten verloren worden.

— **Riesenburg,** 11. October. (Leichtsinn.) Obgleich vielfach davor gewarnt wird, Petroleum in brennende Lampen einzufüllen, so giebt es doch immer noch Leute, die diese Warnung nicht beachten und dadurch in Lebensgefahr und Schaden gerathen. So erging es auch dem Schneidermeister D. hierselbst; derselbe füllte ebenfalls Petroleum in eine brennende Lampe ein, dabei fing dasselbe Feuer und setzte augenblicklich die Fenstervorhänge in Brand. Bei der Bemühung, den Brand zu löschen, hat D. so erhebliche Brandwunden erlitten, daß er auf längere Zeit arbeitsunfähig ist.

— **Insterburg,** 12. October. (Harte Strafe.) Zwei hiesige Factore, welche im Juli d. J. auf der Chaussee vor dem Gumbinner Thore einen Radfahrer überfallen und gemißhandelt haben, wurden von der Strafkammer am letzten Montag zu sechs bezw. drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Aus dem Ermlande,** 10. October. (Brandstiftung.) Eine große Feuersbrunst verheerte vor einigen Tagen die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Wichmann in Kl. Damerau. Das Feuer ist auf höchst ruchlose Weise angelegt. Der Besitzer hatte einem Dienstmädchen, welches mit einem 17jährigen Dienstjungen in einem intimen Verhältniß stand, wegen ihres Lebenswandels Vorwürfe gemacht und, als dies nichts half, aus dem Dienst entlassen. Aus Rache dafür stiftete sie ihren Liebhaber an, das Gehöft Ws. bei Nacht in Brand zu stecken, und der Bursche gab ihren bösen Einflüsterungen Gehör und legte Feuer an, allerdings nicht des Nachts, weil er dadurch Menschenleben in Gefahr zu bringen fürchtete, sondern des Abends. Der jugendliche Brandstifter ist bereits verhaftet und hat ein Geständniß abgelegt.

Locales.

Thorn, den 14. October 1889.

— **Richard Türschmann,** der berühmte Recitator, welcher am 24. und 26. d. Mts. hierselbst auftreten wird, hat kürzlich in Aachen Shakespeares „Hamlet" recitirt, bei welcher Gelegenheit der „Aach. Anz." Folgendes berichtet: „Langanhaltender, enthusiastischer Beifall zeigte dem Künstler, daß der Werth des Gebotenen unmittelbar zum Bewußtsein der Hörer gelangt war und daß hier seiner Kunst das vollste Verständniß und die lebhaftesten Sympathien entgegengebracht werden. Seine Wiedergabe von Shakespeare's „Hamlet" war aber auch eine Meisterleistung, vollkommen tadellos, und wenn man bedenkt, welches die Mittel sind, womit Türschmann die mächtigsten Wirkungen erzielt, doppelt bewundernswerth. Sein Handwerkszeug (sit venia verbo) ist sein Organ. Aber was für ein Organ? Aller Modulationen, aller Tonfärbungen, aller Nüancirungen, durch welche seelische Empfindungen sich zu äußern pflegen, ist es in vollendeter Ausbildung und Durcharbeitung fähig und vermittelt uns, ohne daß es unsererseits des Nachdenkens und der Ueberlegung bedarf, unmittelbar das geheimste Seelenleben der sprechenden Person und die Idee, die der Dichter in ihr hat verwirklichen wollen. Was im Allgemeinen von der Darstellungsweise Türschmann's gilt, das gilt auch im Einzelnen von der Characterisirung, der im Stücke vorkommenden Personen. Jede bildete für sich ein Cabinetsstück kunstvoll ciselirter Characterzeichnung, der Gesammtvortrag einen ungetrübten harmonischen Genuß. — Hieran sei zugleich die Bemerkung geknüpft, daß am 25 oder 28. d. M. ein Kammermusik-Abend des Kölner Conservatorium-Streich-Quartetts unter Professor Holländer stattfinden wird. Holländer war zuletzt vor ca. acht Jahren mit Frau v. Moczkowski hier.

a **Der Appel des Kriegervereins** wurde durch den Commandeur, Lieut. a. D. Krüger mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet und sodann von dem Bericht über den Besuch der Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth Kenntniß genommen, der vom Cameraden Zedler verlesen wurde. Außerdem wurden noch einige Gegenstände besichtigt, welche Camerad Matthäi vom genannten Schlachtfelde mitgebracht. Im nächsten Appell wird Camerad Richter einen Vortrag über die Belagerung Straßburgs halten. Sodann wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen und für die Unterstützungscasse 1 Mk. 47 Pf. gesammelt.

— **Die neubegründete Kriegerfechtanstalt** ist gestern mit einem großen Wohlthätigkeitsfest zum ersten Male in die Oeffentlichkeit getreten und hat damit einen guten Erfolg errungen, denn der immerhin große Saal des Wiener Cafés war überfüllt und die Loose in der Tombola wurden flott gekauft; beides wird dem Wohlthätigkeitsfonds eine erkleckliche Summe gebracht und einen guten Grund gelegt haben. Die übrigen Unterhaltungen, ein treffliches Concert und die staunenerregenden Productionen eines hiesigen, sehr fingerfertigen Dilettanten in der Salonmagie haben die Gunst des Publikums in hohem Maaße gefunden, so daß das ganze Fest ein in jeder Beziehung gelungenes war. Die Festlichkeit hat einen Reinüberschuß von ca. 200 Mk. ergeben, wovon 100 Mk. an die Anstalt abgeführt, der Rest zum Cassenbestande verwandt werden soll.

— **Die Herbstferien** in den Schulen haben am Sonnabend ihr Ende erreicht und der Schulbeginn heute begonnen.

— **Wetter-Voraussage.** Oberlehrer G. Lamprecht, vom Gymnasium zu Bautzen, hat dem „B. T." folgende Mittheilung zugehen lassen: „Da die von mir vorausberechnete und im Voraus bekannt gemachte Hitze der Monate Mai und Juni, sowie die Kälte des Septembers wirklich eingetreten ist, so nehme ich an, daß die Grundlagen meiner Rechnung richtig sind, und theile hiermit weitere Ergebnisse mit. Darnach ist zu erwarten: 1889 November: wärmer als der Durchschnitt December: durchschnittlich, 1890 Januar: starke und ausgedehnte Schneefälle und darauf anhaltende strenge Kälte, Februar: durchschnittlich, März: etwas unter Mittel, April: warm, mit Gewitter. Mai: warm mit Gewitter, Juni; heiß mit sehr starken Gewittern und Hagelschlägen, Juli: kalt mit Landregen, August: etwas unter mittelwarm, September: durchschnittlich, October: wärmer als der Durchschnitt, November: wenig wärmer als der Durchschnitt, December: wärmer als der Durchschnitt.

— **Für Unterofficiere rc.** Wie das königliche Bezirks-Commando zu Inowrazlaw bekannt giebt, sind im Bezirk des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts (Brieg—Lissa) in Breslau eine größere Anzahl von Aspirantenstellen für den Stationsdienst zu besetzen, für welche trotz Veröffentlichung Militäranwärter in genügender Anzahl sich nicht gemeldet haben, so daß das genannte Betriebsamt genöthigt ist, auf nicht versorgungsberechtigte Personen zurückzugreifen. Geeignete Unterofficiere oder für Unterofficierstellen geeignete Gefreite können sich daher um diese Stellen bewerben.

— **Nach der im letzten „Justizministerial-Blatt" enthaltenen Uebersicht** betrug die Zahl der bei den Justizbehörden im Jahre 1889 beschäftigten Referendarien überhaupt 2981. Davon entfallen auf den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder 96 gegen 112 im Jahre 1888, 140 im Jahre 1887, 160 im Jahre 1886, 170 im Jahre 1885, 158 im Jahre 1884, 155 im Jahre 1883, 149 im Jahre 1882, 127 im Jahre 1881 und 132 im Jahre 1880.

— **Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.** Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe erläßt an der Spitze ihres Vereins-Organs, der „Westpr. Landw. Mitth.", eine Aufforderung an die Zweig- und Localvereine, sich schleunigst gutachtlich darüber zu äußern, welche Maßregeln zur Bekämpfung der leider sich noch immer ausbreitenden Maul- und Klauenseuche, namentlich zur Isolirung der Seuchenherde bei der Staatsregierung zu beantragen wären. Es heißt in der Kundgebung: „Nachdem zwei schlechte Erndten hinter einander unsere an und für sich schwer geprüfte Provinz heimgesucht haben, droht derselben durch die in immer weiterer Ausbreitung begriffene Maul- und Klauenseuche bei Rind- und Borstenvieh eine neue, schwere Gefahr. Je weniger der Getreideverkauf auch nur annähernd das Seine zur Durchbringung des Landmanns durch dieses schwere Jahr beitragen wird, desto mehr bildet die Hoffnung, aus dem Viehstande bei den ziemlich reichlich gewonnenen Futtermitteln einen Ersatz zu gewinnen, den einzigen Trost vieler Gewerbsgenossen. Wer das Unglück hat, von dieser unheimlichen Seuche in seinen Stallungen heimgesucht zu werden, der kann nur getrost für diesen Winter auf ergiebigen Ertrag an Mast-, Zucht- oder Milchvieh verzichten." Es frage sich, ob vielleicht eine Erweiterung und Verschärfung der veterinärpolizeilichen Anordnungen geeignet sein würde, in erhöhtem Maße vorbeugend auf die Weiterentwickelung dieser gefährlichen Krankheit zu wirken. Die Hauptverwaltung beabsichtige in dieser Angelegenheit mit Vorschlägen und sachverständigem Rath an die Staatsregierung heranzutreten, wolle dies aber nicht ohne vorherige Verständigung mit den Zweigvereinen thun. Die Zweigvereine werden nun zur schleunigsten Aeußerung über verschiedene, etwaige weitere Beschränkungen des Viehmarktverkehrs, Verschärfung der Controlle und Anzeigepflicht, Isolirung und Desinfection der Seuchenheerde rc. betreffende Punkte aufgefordert.

— **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Rindvieh der Deputanten in Seyde sowie in Zakrzewko ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Im Kreise Culm herrscht die Maul- und Klauenseuche in folgenden Ortschaften: Blandau, Robakowo, Villisaß, Dubielno, Podwitz, Culm, Neudorf, Niederausmaß, Oberausmaß, Plonchaw, Stuthof, Kl. Lunau und Grenz.

— **Spritzenprobe.** Gestern früh 7½ Uhr hat durch die neueingerichteten Feuermelder eine Allarmirung der Mannschaften stattgefunden, die Alle rechtzeitig erschienen waren. Hieran schloß sich auf dem Altstädtischen Markt eine Spritzenprobe, wobei sich, bis auf einige kleine Mängel an den Schläuchen, Alles in bester Ordnung fand.

a. **Gefunden** wurde ein Schlüssel in der Breitenstraße.

a. **Polizeibericht.** 19 Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Die spanische Corvette „Americo" ist gekentert, die Mannschaft gerettet. — Durch heftige Regengüsse sind die Flüsse in Süd-Oesterreich und Ober-Italien stark angeschwollen und zum Theil aus ihren Ufern getreten. Namentlich im Etschgebiet haben mehrfache Dammbrüche stattgefunden, Brücken sind fortgeführt, die Verkehrsstraßen gesperrt und einzelne Orte unter Wasser gesetzt worden. Ebenso ist in der Umgebung von Verona in Ober-Italien viel Schaden angerichtet. — Die Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin wird trotz des großen Besuches mit einem Deficit abschließen, welches allerdings durch den von Brauereigewerbe aufgebrachten Garantiefonds gedeckt wird. Die Höhe des Deficits ist noch nicht genau festgestellt, wird aber eine beträchtliche sein und wird voraussichtlich 100 000 Mark bei Weitem übersteigen. Es erklärt sich das theilweise aus der höchst ungünstigen Witterung, welche im Juli und September herrschte, theilweise auch daraus, daß den Einwohnern beträchtlich ermäßigte Eintrittspreise bewilligt wurden, dann auch aus der Abstandssumme, die der Kunstacademie für die Bewilligung der Räume gezahlt werden mußte.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 13. October 1889.)

Von Jos. Karpf durch Schiffer Spira 2 Traften 5094 kief. Mauerlatten, 564 kief. Sleeper, 33 kief. einfache und doppelte Schwellen. L. Hollodey durch Fialkow 8 Traften 584 kief. Rundholz, 6255 kief. Mauerlatten, 5783 kief Sleeper, 8863 kief. einfache Schwellen, 9 eich Plancons, 2173 eich. runde und 3054 eich. einfache und doppelte Schwellen. Brodski durch denselben 770 kief. Rundholz. Berliner Holz-Comptoir durch Rubisch 7 Traften 3395 kief. Mauerlatten, 666 kief. Timber, 884 kief. einfache und doppelte Schwellen, 1712 eich. einfache und doppelte Schwellen. Vallentin und Markwald durch denselben 3247 kief. Balken und Mauerlatten, 65 kief. Timber, 488 kief. Sleeper. J. Schulz durch denselben 580 kief. Rundholz, 516 kief. Balken und Mauerlatten, 553 kief. Sleeper, 12 eich. Plancons, 1 eich. Rundholz, 1500 Blamiser, 119 Rundbirken, 356 eich. Zaunpfähle. Fr. Sack durch denselben 3408 kief. Mauerlatten, 96 kief. Timber, 698 kief. Sleeper, 861 eich. Quadratholz. S. Don durch Kalszinski 1 Trafte 1538 kief. Balken und Mauerlatten, 21 kief. Sleeper.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 12. October.

Wetter: schön

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

unveränd., 124|5pfd. bez. 156 Mk., 126pfd. hell 163 Mk. 127pfd. hell 167 Mk. 130/1pfd. 169 Mk.

Roggen sehr fest, 120/1pfd. 150 Mk., 122|4pfd. 152 Mk.

Gerste feine Waare gesucht, Brauw. 145—155 Mk, Mittelw. 135—140 Mk., Futterw. 120—125 Mk.

Erbsen ohne Angebot, Futterw. 140—142 Mk.

Hafer gefragt, 142—145 Mk.

Danzig, 12. October.

Weizen loco fester., per Tonne von 1000 Klgr. 121 bis 174 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 183 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 176 Mk.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd 149—153 Mk. bez., transit 100 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 150 Mk., unterpoln. 100 Mk, transit 99 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 54 Mk. Gd., nicht contingentirt 34½ Mk. Gd.

Königsberg, 12. October.

Weizen fest — Roggen höher.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 56,50 Mk. Gd., nicht contingentirt 36,75 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14. October.

Tendenz der Fondsbörse: fest.	14. 10. 89	12. 10. 89
Russische Banknoten p. Cassa	211—20	210—60
Wechsel auf Warschau kurz	210—45	210—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	103	103—10
Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—60	62—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	57	57—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	101	100—60
Disconto Commandit Antheile	235—70	235—90
Oesterreichische Banknoten	171—15	171—25
Weizen: Octobr.-Novbr.	186	186—50
April-Mai	194—75	194—75
loco in New-York	85—50	85—75
Roggen: loco	164	164
Octbr.-Novbr.	165—20	165—20
Novembrr-Decbr	165—20	165—50
April-Mai	167—70	168
Rüböl: October	65—30	65—30
April-Mai	59—40	59—40
Spiritus: 50er loco	54—40	54—80
70er loco	34—60	34—90
70er October	33—40	34
70er April-Mai	32—40	32—60

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 14. October 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
13.	2hp	75,45	+ 19,9	W 5	5	
	9hp	75,20	+ 16,5	C 2	10	
14.	7ha	75,05	+ 11,2	NE	6	

Wasserstand der Weichsel am 14 October bei Thorn, 1,00 Meter.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin

Eingegangen 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Petersburg, den 14. October. „Grashdanin" weist auf die lange Unterredung des Zaren und Bismarck, sowie auf die letzterem erwiesene, besondere Aufmerksamkeit hin und sagt, alles dies lasse annehmen, daß die berliner Begegnung zum Anfang günstigerer russisch-deutscher Beziehungen dienen werde.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, den 16. October 1889, Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Protocoll über die am 30. September 1889 stattgefundene ordentliche, monatliche Revision der Kämmerei-Casse.
Nr. 2. Betr. Etatsüberschreitung bei Tit. IV. Pos. 8 (Unterhaltung der Chausseen).
Nr. 3. Betr. Umzugsentschädigung des Hauptlehrer Herrn Piątkowski.
Nr. 4. Betr. Erstattung eines von demselben in Folge Räumung seiner Dienstwohnung mehr zu zahlenden Miethsbetrages.
Nr. 5. Superrevision der Rechnung der Forst-Casse für die Zeit vom 1. April 1887 bis 1. October 1888.
Nr. 6. Betr. Anbringen von Doppelfenstern in den Restaurationsräumen des Schlachthauses.
Nr. 7. Betr. die Gewährung einer Armen-Unterstützung.
Nr. 8. Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat August 1889.
Nr. 9. Betr. Etatsüberschreitung bei Tit. IV. Pos. 4b (Revision der Canäle.
Nr. 10. Betr. die Heizbarmachung der Verbindungs- und Vorräume für die Arbeitszimmer des Magistrats.
Nr. 11. Unterstützungs-Gesuch eines Lehrers.
Nr. 12. Desgleichen.
Nr. 13. Betr. den Vertrag mit der königlichen Fortification wegen Uebernahme der Straßen der Stadterweiterung.
Nr. 14. Protoll über die Jahresrevision des Waisenhauses und Kinderheims zur Kenntnißnahme.
Nr. 15. Betr. die Aufstellung eines eisernen Ofens im Schankhause II.
Nr. 16. Betr. die städtischen Mahlgänge in der Mühle zu Leibitsch.
Nr. 17. Betr. Etatsüberschreitung bei Tit. VI Pos. 2c (Reinigung der Uebergänge in den Vorstädten) und Antrag auf Mehrbewilligung für das laufende Etatsjahr.
Nr. 18. Betr. Anschlagsüberschreitung beim Bau des Graben-Canals sowie Ausführung von ferneren Canalbauten nämlich: Fortsetzung des Canals bis zur großen Bache, Herstellung von Stichcanälen von der Klosterstraße zur Marienstraße und von der Klosterstraße zum Gasometer-Grundstück.

Thorn, den 12. October 1889.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke**.

Bekanntmachung.

Am 15. October tritt in Richnau bei Schönsee (Westpr.) eine Posthülfstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Schönsee (Westpr.) durch den Landbriefträger z. F. in Verbindung gesetzt wird.

Danzig, den 9. October 1889.
Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
In Vertretung:
Bahr.

Holzverkauf.

In der Dampfschneidemühle
Forst Thorn
sind täglich zu haben:
Kiefern-Kloben 1. Classe,
" " 2. "
" " 3. "
ferner Knüppel, Leiterbäume, Rundlatten und Dachstöcke, sowie gute Kiefern-Stubben zu dem billigen Preise von Mk. **6,50** pro 4 Rmtr.

Die auf der **Bromb.-Vorstadt** an der Mellin- und Schulstraßen-Ecke belegenen, 1280 qm große

Baustelle,

ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

O. Kriwes,
Zimmermeister.

1 gut m. Zim. v. sof. z. v. Bache 19.

Geschäfts-Anzeige.

Bezugnehmend auf meine Geschäftsanzeige vom Juli d. J. beehre ich mich dem geehrten Publikum und meiner geschätzten Kundschaft ergebenst anzuzeigen, daß ich nach gegenseitigem Uebereinkommen die bisherige Firma:
Friedr. Schöneberg, K. K. Hoflieferant,
am heutigen Tage **aufgegeben** und das hierselbst
Brückenstraße Nr. 8a
(unweit der Breitenstraße)
befindliche **Special-Geschäft** in
Crystall-, Glas-, Porzellan- und Majolikawaaren
unter meiner eigenen Firma:
Ed. Dziabaszewski
in sonst unveränderter Weise fortführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin durch solide Waare und mäßige Preise zu rechtfertigen und empfehle ich mein wohlassortirtes Lager in **echten ausländischen und deutschen Porzellanen, Crystall- und Glaswaaren**, vom feinsten bis zum einfachsten Genre, **echt ungarische Majolikawaaren**, direct aus Budapest, dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Specialität: complette Ausstattungen in Glas und Porzellan, Einrichtungen für Hotels und Restaurants, Gelegenheitsgeschenke, Nippsachen, wohlriechende Porzellan-Rosen, Maiglöckchen und Vergißmeinnicht.

Bei Einkäufen von über **150 Mk.** bewillige **5—10 %** Rabatt.

Thorn, den 9. October 1889. Hochachtungsvoll
Ed. Dziabaszewski.



Auf der Esplanade.

Nur 3 Tage! THORN. Nur 3 Tage!

Der große Londoner
Circus Pinder

wird am
Freitag, 18., Sonnabend, 19. u. Sonntag, 20. October
jeden Tag 2 große Vorstellungen
geben. Erste Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, zweite Vorstellung Abends 8 Uhr.
Das größte u. älteste Etablissement in seinem Genre.
110 Pferde und Ponnys, Elephanten, Kameele und Dromedare 2c.
Großer Gala-Umzug Nachmittags 3 Uhr.
Preise der Plätze:
1. Platz 2 Mark, 2. Platz 1 Mark, 3. Platz 50 Pfg.
In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder die Hälfte.
Es ladet freundlichst ein für die Direction
Julius Block, Geschäftsführer.

Soeben in 20. Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
General-Karte
von
West-Preussen.
Entworfen und gezeichnet
von
F. Handtke.
Nach den neuesten Materialien revidiert und ergänzt im kartographischen Institut der Verlagshandlung.
Massstab: 1 : 466 000.
20. Auflage.
Preis 1 Mark.
Verlag von Carl Flemming in Glogau.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von **Podgorz** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine
Brod- und Kuchen-Bäckerei
hierselbst eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden stets mit sauberer und schmackhafter Waare zu dienen.

Hochachtungsvoll
M. Neumann.

Für ein Colonialwaaren- und Delicatessengeschäft wird ein Sohn anständiger Eltern mit guter Schulbildung als
Lehrling
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Einen der polnischen Sprache mächtigen
Gehilfen
für mein Schreibwaaren-Geschäft suche per sofort oder vom 1. November.
J. B. Lange, Gnesen.

Einen Malergehilfen
verlangt
F. Malzahn, Bromberger-Vorst. 37.

Geübte Näherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Martha Häneke,
Culmerstr. 332.

Doliva & Kaminski,

Breitestraße 49. Thorn. Breitestraße 49.
Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in
Anzug- und Paletot-Stoffen
für **Herbst** und **Winter** zeigen ergebenst an.
Tricotagen. Cravatten.

Farin von heute ab **32** Pf. per Pfd., bei **5** Pfd. **30** Pf. u. in Säcken viel billiger offeriren
B. Wegner & Co.

Buxkins. Anzugstoffe. Paletotstoffe. Hosenstoffe. Schlafdecken. Reisedecken. Prof. Jäger's-Unterkleider. Cravattes. Reisemäntel. Regenröcke. Jagdjoppen. Jagdwesten. Schlafröcke.
Tuche zu Pelzbezügen, Schlittendecken, Livrée- u. Wagenbezügen, grüne Pult- u. Billardtuche etc. Tuch u. Fries für Stickereien empfiehlt
Carl Mallon,
Thorn, Altstädter Markt 302.



Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Schneiderwerkstatt ein
Lager feiner Tuche u. Stoffe
in schöner Auswahl angelegt habe. Indem ich dasselbe empfehle, zeichne Hochachtungsvoll
J. Skalski,
Neustadt 147/48 I.
Werkstatt für feine Herrengarderobe.

Eine tüchtige
Verkäuferin
erhält von sofort in meinem Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft angenehme u. dauernde Stellung bei hoh. Gehalt nebst freier Station. Off. mit Abschrift der Zeugn. an
Johannes Jordan,
Elbing.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, find. Rath u. freundl. Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Ein junges Mädchen, der poln. Sprache mächtig, wünscht Stellung in einem Geschäft. Zu erfr. bei **Wilcke**, Strobandstraße Nr. 74.

Einen Lehrling
für das Comptoir sucht
E. Drewitz.

Zwei Knaben zur Erlernung der **Schlosserei** verlangt
A. Wittmann, Schlossermeister.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung verlangt sofort die **Droguenhandlung** von **Anton Koczwara**, Thorn, Gerberstraße.

Eine geübte **Putzmacherin** kann sich melden. Wo? sagt die Exped.

Harzer Kanarienvögel,
gute Sänger, sind abzugeben.
Neustädter Markt 234

Dabersche Kartoffeln
zu haben bei
E. Drewitz.

In der Aula des Gymnasiums.
Donnerstag, den 24. und Sonnabend, d. 26. Oct., Abds. 7½ Uhr:
Recitationen
von
Richard Türschmann.
Donnerstag: **Shakespeare's Hamlet.**
Sonnabend: **Goethe's Iphigenie.**
Billets zu numm. Plätzen à **1,50**, Schülerbillets à **75 Pf.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Journal-Lesezirkel
bei
E. F. Schwartz.

Bekanntmachung.
Die Versammlung der Zimmerer Thorns findet wegen Krankheit des Referenten den 15. d. Mts. **nicht** statt.
Der Vorstand.

Selbstgekochte **Pflaumenkreide** empfiehlt
E. Szyminski.

Wohne jetzt
Breitestraße 446,
1. Etage.
R. Heyer, pr. Arzt etc.
Sprechstunden: Vorm. 8—10. Nachm. 3—5.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Baderstraße 59|60
3 Treppen
und bin ich zu der Annahme neuer **Schülerinnen** bereit.
Louise Durchholz,
Klavierlehrerin.

Ich wohne jetzt
Junkerstraße 252, 1 Tr. vorn.
Frau **Lüdtke**, Miethsfrau.

2 anst. junge Leute finden Schlafstelle. Heiligegeiststr. 200, part. rechts.

Eine Wohnung für 240 Mark Bäckerstraße 227 zu vermiethen.

Zum 1. oder 15. Novemb. für fränkl. Herrn mit Wirthin, 1 bis 2 möbl. Zimmer **gesucht**. Adressen **B. G.** in der Expedition dieser Zeitung.

1 fl. Wohn. part. oder 1. Etage in Podgorz zu miethen ges. Off. erb. an Fleischer v. Chrzanowski, Podgorz.

2 kleine Zimmer zum Bureau oder Comt. geeig. z. v. Strobandstr. 22.

Gute Wohnung zu vermiethen. Breitestraße 90b.

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Herrschaftl. Wohnung von 6—9 Zim. zu verm. Leibitscher-Str. 40.

Fein möbl. Zimmer mit auch ohne Burscheng. zu verm. Coppstr. 181 II.

Ein möbl. Zim. ist sofort zu verm. Culmerstraße 321.

Greßlers musikalische **Anthologie**, das weitverbreitetste und bis jetzt noch nicht übertroffene Ergänzungswerk zu **jeder** Clavierschule, erschien soeben im Verlag der Schulbuchhandlung zu Langensalza in **fünfzehnter** Auflage, neu bearbeitet und in wirklich prächtiger Ausstattung. Der stattliche Band, welcher auch in 6 Einzelheften à 75 Pf. käuflich ist, enthält die herrlichsten Opern- und Volksmelodieen, Lieder ohne Worte 2c. in sorgfältigster Abstufung vom Leichtern zum Schwereren fortschreitend, und es eignet sich dieses vorzügliche Werk auch besonders für solche Clavierspieler, welche die hübschen Melodieen der Neuzeit ohne Schwierigkeiten und doch schön klingend zu ihrer Unterhaltung zu spielen wünschen.

Zu beziehen durch **Walter Lambeck**, Buchhandlung, **Thorn.**

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn